

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

101 (1.5.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 461. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Friedensfest im Völkerkrieg.

Erster Mai
Tag der Freude, der Hoffnung und Zuberficht einftl. Tag der Trauer, des bitteren Schmerzes diesmal!

Im Jahre 1889 — achtzehn Jahre nach Abschluß des deutsch-französischen Krieges — beschloß der Internationale Sozialistenkongreß in Paris, den ersten Mai zum Demonstrationstag für die Forderungen des internationalen Proletariats in der ganzen Welt zu erheben. 1890 feierten wir ihn zum erstenmal. Gest die Maienfundgebung zuerst vornehmlich nur dem Achtstundentag, so beschloß, drei Jahre später, der Züricher Kongreß, ihren Charakter als Friedensdemonstration stärker zu betonen:

„Die Kundgebung des ersten Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung der Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“

Einige Wochen darauf nahm der Kölner Parteitag der deutschen Sozialdemokratie eine Resolution an, die mit den Worten beginnt:

„Gemäß den Beschlüssen der Internationalen Arbeiterkongresse in Paris (1889), Brüssel (1891) und Zürich (1893) begehrt die deutsche Sozialdemokratie den ersten Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung, des Weltfriedens.“

Die deutsche Maifestschrift von 1894 brachte dann einen Leitartikel von Wilhelm Liebknecht, in dem es hieß:

„Und entsprechend den Fortschritten der internationalen Arbeiterbewegung hat auch das Maifest sich erweitert. Während es anfangs das Ringen um den Achtstundentag zur greifbaren Hauptforderung hatte, ist jetzt neben dieses Ziel, ohne es in den Hintergrund zu drängen, der Krieg gegen den Krieg, der Kampf um den Frieden und gegen den Ab der Nationen, den Militarismus, gestellt.“

So feierten wir seit 1894 den ersten Mai als Friedensfest. Was uns an ihm immer wieder begeisterte, das war der herrliche Gedanke, daß an diesem Tage Millionen unserer Arbeitsbrüder ohne Unterschied von Sprache, Masse, Staatszugehörigkeit sich mit uns in der gleichen Gesinnung im gleichen Willen zu einem herrlichen Ziel vereinigen. Wir fühlten in unseren Füssen das Herz der ganzen Welt schlagen, und unsere Träume eilten weit der Erfüllung voraus in eine glückliche Zeit hinein, in der der Mensch nicht mehr des Menschen Feind sein würde. Wir hofften, kämpften und fühlten uns schon als Sieger.

Jetzt hat eine grauenhafte Katastrophe alles in Blut ertränkt und unter Schutt begraben. Wohl haben wir sie kommen! Aber wenn wir sie vorhergesehen, taten wir es nicht, um uns nachher als gute Propheten aufspielen zu können, sondern wir taten es, um vor ihr zu warnen, um sie zu bekämpfen. Alle haben wir mit ihrer Gefahr gerechnet, keiner hat sie für unabwendbar gehalten! Wären wir davon überzeugt gewesen, daß sie eines Tages über uns hereinbrechen müßte wie ein unentrinnbares Verhängnis — welchen Sinn hätten dann unsere hoffnungsmutigen Bestrebungen gehabt, sie zu vermeiden? Bekennen wir uns also mutig zu unserem Irrtum: wir hatten gehofft, durch unsere Arbeit den Frieden der Welt erhalten zu können, schließlich aber erwies sich die Dinge doch stärker als unsere Absicht.

Was wir hier erleben, ist das tragische Schicksal des Großen auf der Welt! Ja, es war etwas Großes, etwas ganz Ungeheures, was wir erstrebten! Soweit wir die Geschichte der Menschheit kennen, hat es Kriege zwischen den Stämmen, Staaten und Völkern gegeben; wir aber wollten, daß kein Krieg mehr sein sollte. Wohl haben wir in den Außenbezirken der Zivilisation — in China, auf dem Balkan — immer wieder die Fackel sich entzünden, aber daß unter auf keine Kultur stolzes Europa noch einmal in den Abgrund urweltgeschichtlicher Barbarei hinabstürze, das glaubten, hofften wir verhindern zu können. War erst die Annäherung zwischen den drei wichtigsten Kulturvölkern Europas, Deutschen, Franzosen und Engländer vollzogen, dann war eine Macht geschaffen, die, wenn sie im Geiste der Menschlichkeit und Demokratie geleitet war, nicht nur den inneren Frieden unseres Erdteils, sondern den Weltfrieden sichern konnte. Nun aber sehen wir gerade jene Völker sich gegenseitig zerfleischen, auf deren Zusammenwirken unsere ganze Hoffnung gegründet war!

Sollen wir uns nun mit der verzichtenden Weisheit des alten lateinischen Spruches zufrieden geben, daß es genug ist, große Dinge geworden zu haben? Nein, man muß sie immer wieder wollen! Nur dadurch kann das Proletariat seinen weltgeschichtlichen Beruf beweisen, daß es auch unter den furchtbarsten Schlägen des Schicksals aufrecht bleibt und im Zusammenbruch an den Wiederaufbau denkt.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Dünkirchen bombardiert. — Sämtliche feindliche Angriffe zurückgeschlagen. — Vormarsch der deutschen Truppen in Polen.

W. G. Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegerbetätigtgkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an.

Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefener genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steensstraete und Het Sas an. Das Gefecht dauerte noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steensstraetes und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals nördlich von Ypern verjuchten Zwaben und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Le Mesnil konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entworfenen Stellung wieder gewinnen. Die tausend Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cernay am Ostrand der Argonnen stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maasböden erfolglos an. Auch nördlich von Lirich scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maasböden vom 24. bis 28. April haben

die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Russland operierenden Streitkräfte haben gestern

in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Libau erreicht.

Gründlichen Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzug gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Seawale im Gange. Bei Kalwarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten.

5 Offiziere, 500 Russen fielen unversehrt in unsere Hände.

Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustowo misglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

*

Nach den neuesten Mitteilungen scheint die deutsche Angriffslinie im Nordwesten um ein ganz bedeutendes Stück vorgehoben worden zu sein, denn sonst wäre die Beschießung der Festung Dünkirchen durch deutsche Artillerie nicht möglich. Diese Nachricht, über welche die Oberste Heeresleitung keine näheren Angaben macht, dürfte in England große Ueberraschung hervorgerufen. Dünkirchen ist ein für die Operationen der englischen Armee äußerst wichtiger Platz. Wir dürfen für die nächsten Tage noch auf interessante Mitteilungen hoffen.

Menschen sterben, die Menschheit stirbt nicht! Generationen mögen enttäuscht zu Grabe gehen, es kommen neue, die zukunftsfroh in den jungen Frühling hineinwandern. Die großen Gedanken, die in unserer Zeit heranreifen, gehören nicht uns allein, sondern auch den kommenden, wir dürfen sie nicht wie ein Eigentum behandeln, das man vernichten darf, wenn es für den Augenblick keinen Vorteil abwirft, sondern wie ein uns anvertrautes Gut. Handelt es sich anders — die Späteren würden dennoch, was wir in Schutt und Moder verkommen ließen, wieder ausgraben und ans Licht des Tages heben. Unsterblich ist der Gedanke des ersten Mai, kein Weltkrieg kann ihn morden!

Und heute? Millionen, die nicht mit uns feierten, empfinden heute, was der erste Mai sein wo lte — und was er nicht werden konnte, weil sie nicht mit uns, ja sogar gegen uns waren! Wie ward der erste Mai stiller begangen, aber nie war der Wunsch, dessen Herold er war, lebendiger in allen Herzen als diesmal!

Weltfrieden!

Verbrecherische Ratschläge.

Das deutsche Volk kämpft schwer nicht nur gegen die bewaffnete Macht der Feinde, sondern auch gegen die Flut der ungeheuerlichen Beschuldigungen, die vom feindlichen Ausland gegen seine Kriegführung erhoben werden. Bekämpft werden können diese Beschuldigungen nur durch sachliche Widerlegung, nicht durch wüste Beschimpfungen, am allerwenigsten aber dadurch, daß man den Feinden Material in die Hand gibt, auf Grund dessen sie es dem Ausland glaubhaft machen können, daß die Deutschen wirklich Hunnen und Barbaren wären. Der bekante Freiherr v. Zedlitz bedient sich in der „Post“ jener letzten und verkehrtesten aller Methoden und fällt damit dem deutschen Volk geradezu in den Rücken.

In einer Erwiderung auf die letzten englischen Ministerreden schreibt er:

An eine andere Wirkung ihrer Brandreden scheinen die britischen Minister offenbar nicht gedacht zu haben. Alle Nachrichten von der Front stimmen darin überein, daß bei unseren Truppen infolge der vielfach unehrenhaften Kriegführung der Engländer bereits die größte Erbitterung gegen diese herrscht und die Neigung, ihnen Parbon zu geben, insoweit nicht allzu groß ist. Werden bei ihnen jene Reden erst bekant, so dürfte die Neigung auf den Gefrierpunkt sinken. 1815 ist bei Ligny weder Parbon genommen noch gegeben worden. Die Brandreden der britischen Minister können nur zu leicht nach hundert Jahren eine Wiederholung des Vorganges in größerem Maße zur Folge haben. Ihm würde dann allerdings jeder weitere Anlaß zu Verteufelungen wegen Behandlung von Gefangenen fehlen, ob aber den britischen Soldaten damit gebietet wäre, ist eine andere Frage.

Die sozialdemokratische Partei und Presse hat sich — sehr im Gegensatz zu den Gepflogenheiten anderer Leute — bisher sorgfältig davon ferngehalten, durch Ratschläge und Kritik sich in die Geschäfte der deutschen Kriegführung einzumischen. Als im deutschen Reichstag ein sozialdemokratischer Abgeordneter bestimmte Maßnahmen der Heeresleitung seiner Kritik unterzog, wurde von der Fraktion ausdrücklich festgestellt, daß er lediglich in seinem Namen gesprochen habe. Damit sollte, ohne daß damit ein Urteil über die Sache selbst abgegeben wurde, festgestellt werden, daß die sozialdemokratische Partei nicht die Absicht habe, die ungeheure Verantwortung der Heeresleitung durch vorzeitige parlamentarische Kritik noch mehr zu belasten.

Wie ganz anders verfährt dagegen der Freiherr von Zedlitz! Er scheut sich nicht, der deutschen Kriegführung unerbetene Ratschläge auf den Weg mit zu geben und Zurechtweisungen an sie zu stellen, in deren Aussprechen allein schon eine schwere Beschimpfung der deutschen Armee und des deutschen Volkes enthalten ist.

Die Soldaten im Felde wissen, daß sie sich nach den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu richten haben, nicht aber nach ungeheuerlichen Einflüsterungen, die ihnen von unbefugter Seite zuteil werden. Wir brauchen daher nicht zu fürchten, daß wirklich englische Soldaten, die die Waffen gestreckt haben, statt gefangen genommen, ermordet werden. Denn die Tötung wehrloser Gefangener, die Herr von Zedlitz empfiehlt, ist eben nichts weiter als Mord. Desto mehr sind andere Wirkungen des Zedlitzschen Artikels voranzusehen. Die Meuter-Agentur wird ihr in der Presse der ganzen Welt verbreiten und überall wird man in den feindlichen Blättern lesen, nun sei der Beweis wirklich erbracht, daß die Deutschen „Hunnen und Barbaren“ seien. Diese Zeitungsartikel werden dann aber auch an die englische Front kommen, und wenn dort der Eindruck entsteht, daß die Deutschen keinen Parbon mehr geben, so wird man geneigt sein, in gleicher Weise zu handeln. Auch deutsche Soldaten können in englische Gefangenenschaft geraten und es brauchen durchaus nicht die schlechtesten zu

jein. Kommt es doch auch vor, daß eine Schar mutiger
Vorwärtsstürmer die Fühlung mit der Masse verliert, ab-
geschnitten wird und von feindlicher Uebermacht umringt,
sich genötigt sieht, die Waffen zu strecken!

Was dann, Herr v. Bedlich?! Können Sie das, was
dann geschieht, vor den deutschen Müttern
verantworten?

„Vom Frieden, den wir wollen“

Charles Dumas, der frühere sozialistische Deputierte
von Alger in der französischen Kammer, behandelt unter
diesem Titel in einer Broschüre die bedeutungsvollen
Fragen, die dieser Krieg an Europa stellt. Er geht in sei-
ner Analyse von der Londoner Sozialistenkonferenz vom
14. Januar 1915 aus und betont die Bedeutung dieses Er-
eignisses, das freilich zu den verschiedensten Polemiken An-
laß gab. Die Tatsachen, die aus dieser Konferenz resul-
tierten, sind nach ihm von weittragender Bedeutung.
Einmal habe das imperialistische Deutschland erfahren, daß
es in den alliierten Ländern keinen einzigen Sozialisten
gebe, der nicht entschlossen wäre, bis zum definitiven Siege
zu kämpfen; dann habe Deutschland von Strömungen zu-
gunsten eines „ehrenvollen Friedens“ geträumt; von Lon-
don aus sei ihm aber bedeutet worden, diesem Traume
nicht länger nachzugeben:

„Nebenbei“, so sagt Dumas, „ist die Sache der Alliierten
auch die des Sozialismus. Ihr Sieg wird der Sieg der be-
drückten Nationalitäten sein. Er wird den unerträglichen
Militarismus von heute zerschlagen und indirekt auch die an-
dern. Er wird der Sieg der Republik und des Sozialismus,
die Vernichtung aller Hoffnungen der Reaktionäre sein. . .
Der Friede, den wir wollen, wird alles wieder an seinen rech-
ten Platz bringen. Die Elsch-Lothringer zu
Frankreich, die Dänen zu Dänemark, die Polen
zu Polen, die Belgier zu Belgien, den Kaiser ins
Exil und die schuldigen deutschen Generale und Offiziere an
den Galgen. Einmal dieses Ziel erreicht, sprechen wir nicht
weiter von einer Vernichtung der gegnerischen Völker. Wir
müssen sie besiegen, entzwängen und ihnen verumöglichen,
wieder anzufangen.“

Die „Humanité“ (vom 20. April) lobt diese Bro-
schüre von Charles Dumas voll Entzücken. Der Züricher
„Grütli“ nennt es ein feines Werk von Vorliebe für
Deutschland angefränkelt. Wast, weist die Phantasten
des Deputierten von Alger wie folgt zurück:

„Wären die Regierungen Rußlands und der Westmächte
einzig von dem hohen Gedanken der Achtung von den fremden
Völkern besetzt, so würde eine solche noble Geistesverfassung
dafür bürgen, daß der Friede, den sie erstreben, ein Friede
von Dauer sein würde. Aber auch in England und Frank-
reich, nicht nur in Rußland und in den Zentralstaaten, sind
die Mächte der Reaktion mit ihren weniger hohen
Idealen tätig. Es ist deshalb leicht denkbar, daß, wer heute
sich stolz zum Beschützer und Befreier der Bedrückten ausgibt,
morgen selbst zum Bedrückten werden kann.
Jedenfalls ist es ein nicht unbedeutendes Unternehmen, und
wenn die Phrasen theoretisch noch so schön klingen, dem deut-
schen Volke durch einen „französischen Frieden“ die „Freiheit“
anzuführen zu wollen. Die Befreiung, die Demokratisierung
Deutschlands vollzieht sich doch wohl nicht, wie franzö-
sische Sozialisten — wenigstens nach französischen Zeitungs-
artikeln zu schließen — anzunehmen scheinen, auf dem ge-
walttätigen Wege der Niederringung mit den Waffen. Mit
den Waffen ändert man weder die Geistesrichtung des ein-
zelnen noch die eines Volkes. Damit schlägt man höchstens
Schädel ein; eine überzeugende Kraft besitzen sie aber glück-
licherweise nicht. Viel treffender ist doch die Auffassung der
Independent Labour Party, wonach die Demokratisierung
eines Landes, in concreto Deutschlands, in erster Linie eine
Aufgabe seiner eigenen Kraft und seines eigenen
Willens ist und nicht durch äußeren Zwang durchgeföhrt
werden kann.“

National u. International.

Die folgenden Zitate, die wir ohne weitere Erläute-
rungen geben wollen, entstammen dem Buche von Jean
Jaures „Die neue Armee“.

„Das Vaterland ist keine überlebte Idee; der Vater-
landsgebanke verändert und vertieft sich. Ich bin immer
überzeugt gewesen, daß das Proletariat in seinem innersten
Weien seiner Lehre des nationalen Verzichts, der nation-
alen Knechtschaft zustimmen kann.“ (S. 317.)

„Niemand wird ein Proletariat, welches die Verteidi-
gung der nationalen Unabhängigkeit und damit auch der
Verteidigung seiner eigenen freien Entwicklung entzagt
hätte, die Kraft besitzen, den Kapitalismus zu besiegen;
und wenn es, zum Joch des Kapitals, widerstandslos auch
noch das Joch des Eindringlings auf seinen Nacken genom-
men haben wird, wird es nicht einmal die Verhütung mehr
fühlen, sein Haupt zu erheben.“ (S. 318.)

„Wo immer es ein Vaterland, das heißt eine historische
Gruppe gibt, die sich ihrer Kontinuität und Einheitslichkeit
bewußt ist, da ist jeder Angriff auf die Freiheit und Unab-
hängigkeit dieses Vaterlandes ein Attentat auf die Gesit-
tung, ein Rückfall in Barbarei. Die Behauptung, die
Proletariat, vom Kapital geknechtet, könnten durch Ein-
fall und Eroberung nicht in schlimmere Knechtschaft gera-
ten, ist kindisch und töricht.“ (S. 318.)

„Daß jede der einander bekämpfenden Klassen, die bür-
gerliche und die Arbeiterklasse, sich des Gegners bedient
und sogar im Kampfe bedient, und daß die eine wie die
andere sogar durch ihren Kampf an der Vorbereitung einer
höheren Ordnung mit arbeitete — das trägt trotz allen Zer-
würfnissen des Klassenkampfes, trotz allen Leidenschaftlich-
keiten bei den Konflikten, zu der noch unvollständigen Ein-
heit des Vaterlandes bei, das bereitet am besten eine festere
und zuverlässigere Einheit vor, das macht, daß sogar die
Interessengemeinschaften, die einander andauernd bekämp-
fen und oft einander hassen, dennoch ein Volk, eine Gesell-
schaft und eine Kultur bedeuten.“ (S. 348/9.)

„Der Klassenkampf führt trotz seiner Ausdehnung und
trotz seiner zunehmenden Heftigkeit nicht zu einer sozialen
Zersplitterung und verlegt weder das Entwicklungsge-
setz der Demokratie noch die Grundeinheit des Vaterlandes.“
(S. 378.)

„Das Proletariat steht nicht außerhalb
des Vaterlandes. Wenn das kommunistische Mani-
fest von Marx und Engels im Jahre 1847 den berühmten,
oft wiederholten und nach jeder Richtung ausgeschrotenen
Satz aussprach: „Die Arbeiter haben kein Vaterland“, so
bedeutet dies nur eine leidenschaftliche Raune, eine durch
und durch paradoxe und übrigens unglückselige Antwort
auf die Angriffe der patriotischen Bourgeois, die den Kom-
munismus der Zerstörung des Vaterlandes anklagten.“
(S. 384.)

„Durch die Hoffnung, durch die gemeinsame und ange-
spannte Tätigkeit gehören alle Proletarier, alle Männer
der sozialen Gerechtigkeit und des internationalen Friedens
im vornherein zu dem gleichen Menschheitsvaterland, dem
allgemeinen Vaterland der befreiten Arbeit und der ver-
schworenen Nationen. Aber sie schmieden keine Pläne ins
Leere. Sie können ihr hohes Ideal nur in der autonomen
Nation verwirklichen nach den Regeln der Politik und des
Kampfes, die eines jeden Landes Geschichte bedingt, mit
den Elementen, die jede nationale Substanz ihnen
liefert.“ (S. 398.)

„Man sage nicht, daß die Vaterländer, da sie durch die
Gewalt begründet und geformt wurden, keinen Anspruch
darauf haben, Organe der neuen Menschheit zu sein, die
durch das Recht begründet und durch die Idee geformt
wurde, daß sie nicht die Elemente einer höheren Ordnung
werden können, die lebenden Bausteine der neuen Stadt,
die der Geist, der bewußte Wille der Menschen baut. Auch
wenn sie bisher nur Werkzeuge der Gewalt gewesen wären,
wenn man den Anteil des Willens, des Gedankens, der
Vernunft des Rechts der freien und erhabenen Aufopfer-
ung, die sich im Vaterlande schon gleichsam verkörperten,
vergessen wollte — der Fortschritt der Menschheit muß sich
in diesen großen historischen Gruppen vollziehen.“ (Seite
399/400.)

„Schon jetzt ist es eine Freude für alle Streiter des
internationalen Sozialismus, ist es ihnen ein Stolz und
eine Quelle der Kraft, im Hinblick auf die neue Ordnung
an das Gedächtnis zu appellieren, das die Vaterländer in ihrer
Tradition, ihrer Geschichte, ihrer Eigenart besitzen.“ (Seite
401.)

„Eins ist sicher: Der unerschütterliche Wille der Inter-
nationale, kein Vaterland in seiner Autonomie Einbuße
erleiden zu lassen.“ (S. 407.)

„International und Vaterland sind von nun ab ver-
bunden. In der Internationale findet die Unabhängigkeit
der Nationen ihre höchste Gewähr; in den unabhängigen
Nationen wiederholt die Internationale die stärksten und
edelsten Organe. Man könnte fast sagen: ein wenig Inter-
nationalismus entfernt vom Vaterland, viel Internationalismus
führt zum Vaterland zurück. Ein wenig Patriotismus
entfernt von der Internationale, viel Patriotismus
führt zur Internationale zurück.“ (S. 407.)

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 30. April. Amtlicher Bericht von gestern abend
11 Uhr: Der Tag verlief ruhig. In der Nacht von Mitt-
woch auf Donnerstag wurden zwei deutsche Angriffe, der
eine gegen die belgischen Truppen nördlich von Ipern, der
andere bei Les Eparges, leicht zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. April. Amtlich wird verlautbart,
30. April mittags: In der allgemeinen Situation hat sich
nichts geändert. Während des Tages Geschützkampf
und Geplänkel. Neuerliche heftige Nachangriffe im
Draua-Tal und Dpor-Tale wurden wie stets früher,
unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von dem kaukasischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 30. April. Der Generalstab der Kaukasus-
armee teilt mit: Am 27. April fand in der Gegend jen-
seits des Tchorok ein unbedeutendes Scharmüchel statt.
In Arberdschan vertrieben unsere vorgeschobenen Truppen
die Türken aus Kotur. An den übrigen Fronten keine
Veränderung.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

Lyon, 30. April. Der „Republican“ erfährt aus Dün-
kirchen: Drei deutsche Tauben überflogen gestern
um 6 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr Dünkirchen und warfen
Bomben ab, die aber nur wenig Sachschaden anrichteten.
Niemand wurde verletzt.

Ein deutsches Luftschiff über England.

London, 30. April. (Meldung des Neuter-
schen Büros.) Ein deutsches Luftschiff überflog Burv,
St. Edmunds bei London und warf mehrere Bom-
ben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

London, 30. April. (Neutermeldung.) Ein
Luftschiff oder ein Flugzeug warf heute früh Brand-
bomben über Ipswich und Whittan ab. Drei
Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht um-
gekommen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen

Konstantinopel, 30. April. Das Haupt-
quartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt: Der Feind

der in der Umgegend von Kum Kaleh gelandet war,
ist trotz aller seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze
des Feuers seiner Schiffe an Land zu behaupten, vollständig
verjagt worden. Kein Feind ist mehr auf dem adriatischen
Ufer der Meerenge. Die feindlichen Streitkräfte auf der
Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig dort
unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe. Von
den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind
vertrieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am
28. April den französischen Panzerkreuzer „Jean d'Arc“
beschädigt, so daß er sich brennend nach Tenebous zurück-
ziehen mußte. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank
infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verur-
sacht war, am 28. April an der Einfahrt der Dardanellen.
Ein Angriff von 16 Panzerj Schiffen und vielen Torpedo-
bootzerstörern gegen unsere vorgehobenen Batterien in
der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis:
Tausende von gegen unsere Batterien- und Infanteriestel-
lungen abgeschossene Granaten haben bis zum Abend nur
einige Soldaten leicht verwundet. Dagegen wurden zwei
Transportdampfer vor Seddul Bahr wiederholt von
unseren Granaten getroffen, so daß der eine von ihnen sofort
auf den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten
und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich
mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen be-
fanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Linienschiffe
„Triumph“ und „Majestic“ wurden beschädigt und zogen
sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden
Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meer-
enge unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen
nichts von Bedeutung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Behandlung unserer Unterseebootsleute.

London, 30. April. (Reuter.) Im Unterhaus beant-
wortete Mac Namara eine Anfrage betreffend die Gefange-
nen von deutschen Unterseebooten. Bis die Festung, die
ihnen als Ort ihrer Haft angewiesen werden sollte, herge-
richtet sei, befinden sich die Gefangenen in Kasernenhaft in
Chatam und Devonport. Sie seien nicht in Einzelhaft,
dürften sich zusammen zwischen Frühstück und Mittagessen
Bewegung machen; während gewisser Stunden sei ihnen
das Rauchen gestattet. Die Offiziere dürften die Turn-
halle benutzen, die als Rauchsaal eingerichtet sei. Die Ver-
pflegung bestehe in der von der Regierung für gewöhnliche
Kriegsgefangene vorgeschriebenen Kost. Es sei den Ge-
fangenen gestattet, diese innerhalb gewisser Grenzen durch
Käufe aus Mitteln, die ihnen von Freunden geschickt wür-
den, aufzubessern. Die Offiziere erhielten zwei Schilling
sechs Pence täglich, dürften Briefe schreiben und empfangen
und Pakete in den dafür festgesetzten Zeitabschnitten ent-
gegennehmen. Den Gefangenen sei die Möglichkeit ge-
geben, sich deutsche und englische Bücher zu verschaffen.
Sie brauchten nicht zu arbeiten, könnten es aber, wenn sie
es wünschten. Den Mannschaften sei gestattet, die Offi-
ziere zu bedienen und ihre Räume zu reinigen. Die Ge-
fangenen von Unterseebooten würden von den anderen Ge-
fangenen getrennt gehalten.

Tod eines russischen Admirals.

Petersburg, im April. Durch private Todesanzeigen
wird jetzt, kurz nach dem Tode eines Admirals der Flotte
des Schwarzen Meeres, der im Kampfe gegen die Türken
fiel, der plötzliche Tod des Konteradmirals Tschirkoff von
der Ostflotte bekannt. Gleichzeitig erfährt man den
Tod zweier Schiffsoffiziere. Dyrhoff befand sich bisher
an Bord des Minenschiffes „Kaiser Paul I.“ in den finnischen
Schären. Es liegt die Vermutung einer Schiffs-
katastrophe nahe.

Geheimnisvolle Vorfälle in der russischen Ostseeflotte.

Berlin, 30. April. In Petersburg spricht man,
wie der „Nationalzeitung“ gemeldet wird, in geheim-
nisvoller Art von besonderen Vorfällen, die sich in
den letzten Tagen in der russischen Ostseeflotte
zugegetragen haben sollen. Bei zwei Panzerkreuzern
soll es geheimnisvolle Kesselexplosionen gegeben
haben, bei denen eine Anzahl von Offizieren und Mann-
schaften ums Leben gekommen seien. Eine Ursache der Ex-
plosion sei nicht festgestellt worden. Man spricht von einer
Meuterei von Matrosen, welche die Maschinen-
anlage beschädigt haben sollen. Die russische Behörde hüllt
sich den Gerüchten gegenüber in Stillhschweigen. Tatsache
ist, daß in letzter Zeit einige Marineoffiziere und eine An-
zahl von Mannschaften der russischen Ostseeflotte als tot be-
zeichnet werden, obgleich keinerlei Gesichte in der Ostsee
stattgefunden haben.

Ausland.

Frankreich.

Regierung und Parlament. Frankreich ist ein demokrati-
sches Land, sagt die „Humanité“ vom 21. April. Daraus
muß, wo demnächst das Parlament seine Arbeit wieder auf-
nehmen soll, erinnert werden und das dürfen die regierenden
Herren nicht aus dem Auge verlieren. Wir wünschen, daß die
Regierung ihre Tätigkeit auf die Arbeit des Parlaments stützt
und daß ihr Bestreben kenntlich wird, alle Fragen im Einver-
nehmen mit dem Willen des Volkes zu lösen. Sie darf nicht
zögern, schleunigst einige Fragen in Angriff zu nehmen, von
denen alle Welt spricht, mit denen sich die Ausschüsse und noch
mehr die Soldaten an der Front beschäftigen. Ich möchte davon
heute nur zwei hervorheben, die Frage der Mietsunterstützungen
und der Fürsorge für die Opfer des Krieges und ihre Ange-
hörigen. In öffentlicher Besprechung wird niemand wagen,
über den Preis der Opfer und des Ruhmes zu feilschen.

Italien.

Die Sozialisten und der Krieg. Der „Berliner Bund“
läßt sich aus Mailand schreiben: Nicht ohne Verlangen sieht

von hier dem 1. Mai entgegen. Auf diesem Tag hat die sozialdemokratische Partei, deren Hauptquartier in Mailand ist, Kundgebungen gegen den Krieg in ganz Italien angeordnet. Ob sie stattfinden werden, hängt vom Ausgang der Unterhandlungen mit der Regierung ab. Von zuverlässiger Seite vernimmt der Korrespondent des „Berliner Bund“, die Regierung habe die Manifeste nur unter der Bedingung gestattet, daß die Parteiführer die Verantwortung für allfällige Ausschreitungen übernehmen, und drohe im Weigerungsfalle mit einer allgemeinen Mobilmachung.

Nach dem „Abanti“ demonstrierte auf dem Bahnhofs von Asti anlässlich eines Umzuges der Studenten eine Abteilung Verfolgter für die Neutralität und gegen den Krieg.

Rußland.

Kampf gegen Epidemien. „Ruskoje Slowo“ vom 14. April berichtet: In Simbatsk werden elf besondere Epidemie-Abteilungen eingerichtet und Baracken zu hundert Betten gebaut werden. In Pjatigorsk will man ein Darlehen von 50 000 Rubel zum Kampf gegen Epidemien beschaffen. In Kischinjele hat der Gouverneur Bomb- und Stabklammer aufgefördert, Maßnahmen gegen Ansteckungsgefahr zu treffen.

Älien.

Chinesische Russen als Arbeiter. „Ruskoje Slowo“ vom 15. April wird aus Tientsin gemeldet, daß sich vor einiger Zeit in China eine Gesellschaft aus Ausländern und Chinesen gebildet habe. Aufgabe der Gesellschaft ist, die kriegführenden Staaten, denen es an Arbeitern fehlt, mit chinesischen Russen zu versorgen. Rußland und Deutschland werden hauptsächlich ins Auge gefaßt. Bisher seien einige Partien Russen nach den Küstenprovinzen Rußlands transportiert worden.

Deutsche Politik.

Was kostet Berlin?

Eine phantastische Berechnung stellt die englische Zeitschrift „Truth“ auf. Ausgehend von den englischen Angaben über die Kämpfe von Neuve Chapelle stellt sie fest, daß die Eroberung eines Geländes von 1:4 Meilen die Engländer 12 000 Mann Verluste, die deutschen Verteidiger 18 000 Mann Verluste kostet. (Nach deutschen Angaben beträgt der deutsche Gesamtverlust noch nicht ein Drittel der von englischer Seite angegebenen Zahl.)

Um nach Berlin zu gelangen, müssen die Engländer und Franzosen in einer Front von 300 Kilometern 500 Kilometer weit vorrücken. Das ergäbe, wenn man die Zahlen von Neuve Chapelle zugrunde legt, einen Gesamtverlust der Verbündeten von 450 Millionen Menschen, 355 Millionen mehr als die Gesamtbevölkerung Frankreichs und Englands beträgt, und einen Gesamtverlust der Deutschen von 675 Millionen Menschen. 605 Millionen mehr als die deutsche Gesamtbevölkerung beträgt.

So zeigt der Rechner mit schneidender Ironie den Unfug jener Phantasien auf, die von der bevorstehenden Zerstückelung Deutschlands reden. Man könnte natürlich ähnliche Berechnungen auch nach der anderen Seite hin aufstellen, um jene deutschen Studentenstrategen, in ihre Schranken zu weisen, die nach ihren unfehlbaren Plänen Calais, Paris, London, Petersburg, Moskau und sämtliche umliegende Ortschaften schon längst erobert haben.

Bestrafter Eigennutz.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg waren der reiche Müllermeister Hermann Bethge aus Magdeburg und seine Ehefrau angeklagt, weil sie in wucherischer Weise für den Zentner Kleie bis zu 12 Mark von ärmeren Landwirten genommen hatten, obwohl der Höchstpreis auf 7,75 M. festgesetzt war. Das Gericht verurteilte Bethge „mit Rücksicht auf die verwerfliche Gesinnung, aus der Not anderer Gewinn zu ziehen“, zu 1000 M. Geldstrafe und seine Ehefrau wegen Beihilfe zu 500 M. Geldstrafe.

Daselbe Gericht nahm den Landwirt Friedrich Jeanerle aus Kalbe a. D. in 200 M. Geldstrafe, weil er am 2. Februar seinen Hafervorrat auf 12 Zentner abgegeben hatte, während er sechs Tage später in Wirklichkeit noch 26 Zentner besaß.

Der Mühlenbesitzer Gustav Bahsel aus Bedendorf im Wahlkreise Halberstadt-Bernburgerode gab bei der Getreidebestandsaufnahme im Februar seinen Weizenvorrat mit 110 Zentner an, während er in Wirklichkeit ungefähr 200 Zentner betrug. Das Landgericht Halberstadt verhängte über den eigenschützigen Müller 300 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1000 M. Geldstrafe beantragt.

Kommunalpolitik.

Kriegsteuerzulage an die städtischen Arbeiter in Charlottenburg. Die Stadtkommissionenversammlung beschloß auf Antrag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter die Gewährung einer Steuerzulage an die städtischen Arbeiter. Die Zulage beträgt für ledige und verheiratete Arbeiter und Angestellte ohne Kinder 3 M. im Monat; für Familien mit Kindern für jedes Kind 6 M. im Monat. Bisher wurde bei mehr als drei Kindern eine Familienzulage von 4 M. im Monat gewährt. Die Zulage erhalten Arbeiter und Angestellte mit einem Einkommen bis 2000 M. mit der Maßgabe, daß Personen mit mehr als 2000 M. ebenfalls eine Zulage erhalten, wenn Empfänger von Steuerzulagen dadurch über 2000 M. kommen. Die Kosten betragen rund 14 000 M. im Monat. Der Verband der Gemeindearbeiter hätte eine wöchentliche Steuerzulage von mindestens 3 M. beantragt.

Soziale Rundschau.

Zur Beachtung für die Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer, die keine Wöchnerhilfe bekommen haben. Die neue Bekanntmachung über die Wöchnerhilfe während des Krieges soll eine Ungerechtigkeit — wenigstens zum Teil — beseitigen, die schon oft Anlaß zu bitteren Klagen gegeben hat. Es handelt sich um solche Einbindungsfälle während des Krieges, in denen die Wöchnerhilfe aus Reichsmitteln nur deshalb nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil die Bekanntmachungen über die Wöchnerhilfe nicht schon seit Kriegsbeginn in Kraft sind. Für solche Fälle kann die Kommission, die die Unterstellungen für die Familien der Kriegsteilnehmer festsetzt, eine einmalige Unterstützung bis an 50 M. zubilligen. Dies kann geschehen, wenn die Wöchnerin sich in bedürftiger Lage befindet. Die Unterstützung wird jedoch nur auf Antrag gewährt. Deshalb dürfen die in Frage kommenden Wöchnerinnen es nie unterlassen, den Antrag zu stellen. Zweckmäßig ist es, wenn sich die Wöchnerinnen auf einem Arbeitersekretariat erkundigen, ob sie nach der neuen Bekanntmachung die Gewährung der Unterstützung beantragen sollen. Das mögen auch die tun, die bereits früh dort waren

oder einen Antrag gestellt haben und abgewiesen sind. Denn früh konnte in solchen Fällen eine Unterstützung nicht gewährt werden, während es jetzt auf Grund der soeben ergangenen Bekanntmachung zulässig ist.

Aus dem Lande.

Durlach.

Gesellige Zusammenkunft. Wie aus dem Vereinsanzeiger zu ersehen ist, veranstalteten die Sänger vom Arbeiterbund „Vorwärts“ heute abend im „Lamm“ eine gesellige Zusammenkunft aus Anlaß des 1. Mai. Wir wollen nicht unterlassen, die Parteigenossen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

Voranschlagsberatung. Am Donnerstag nachmittags 3 Uhr trat der Bürgerausschuß zur Beratung und Beschlußfassung über den Voranschlag für das Jahr 1915 zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Bürgermeister Dr. Bierau seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm heute zum ersten Male vergönnt sei, in öffentlicher Sitzung mit dem Bürgerausschuß über das Wohl der Stadt beraten zu können, dies umso mehr als gerade der Voranschlag zur Beratung stünde. Der Voranschlag selbst, der den Mitgliedern gedruckt zugeht, wurde dann von dem Bürgermeister in längeren Ausführungen noch erläutert, und mit Genugtuung hervorgehoben, daß es trotz der schweren Zeit und der vielen Ausgaben, die der Krieg der Stadt gebracht hat, durch die Unterstützung der Kriegervfamilien und auch dadurch, daß im laufenden Jahre die Einnahmen aus Umlagen zurückgehen werden, es möglich war, den bisherigen Umlagefuß beizubehalten. Für letzteres kam allerdings in Betracht, daß der Gemeinderat alle Ausgaben, die noch einen Aufschub erleiden können, vermeiden hat und daß der Stadt erhöhte Einnahmen durch Steuerkapitalien, Lieberhöfe der Stadt, Sparkasse und des Gastwerks, Kassenvorrat des Wasserwerks zur Verfügung stehen und man dem Waldreserverstand 17 000 M. entnehmen hat. Weiter besprach der Vorsitzende die Maßnahmen, die die Stadtverwaltung getroffen hat in der Frage der Beschaffung der notwendigen Lebensmittel, Kartoffeln, Mehl usw., ebenso die noch nicht zum Abschluß gelangte Frage, die Verbesserung der Stadt mit neuem Wasser (Heilwasser) betreffend.

Hierauf erklärten die einzelnen Fraktionen, in Anbetracht dessen, daß die Erläuterung des Voranschlags durch den Herrn Bürgermeister in ausführlicher Weise erfolgt sei, von einer Spezialberatung abzusehen und daß nur eine Generaldiskussion stattfinden solle. Als erster Redner gab dann Genosse Weber namens der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß dieselbe in Anbetracht dessen, daß der Krieg der Stadt bedeutende Opfer auferlegt hat und weitere folgen werden, darauf verzichtet habe, Anträge, die sie seit Jahren gestellt habe, dieses Jahr zu wiederholen, betonte aber, daß diese Anträge zur geeigneten Zeit wiederkehren. Weiter sprach Redner den Wunsch aus, daß die Stadtverwaltung kein Mittel unterlassen möge, die Ernährung unserer Bevölkerung zu sichern. Auch wolle man eine durchgreifende Fürsorge für unsere bedürftigen Kriegervfamilien als eine Hauptaufgabe der Stadtverwaltung. Gerne erkennen wir an, daß bis zur Stunde die Stadtverwaltung es nicht daran hat fehlen lassen. Zu bedauern sei nur, daß das Wohl der Reichsbeihilfe in einzelnen Fällen zu genau sei und Anträge, die von der Kommission befürwortet wurden, wieder zurückgefallen, weil Zweifel beständen, ob eine Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Dadurch würden Verzögerungen eintreten und die Familien müssen wochenlang warten, bis ihr Antrag erledigt und sie die Reichsbeihilfe bekommen. Auch bemängelt Redner die allzu geringe Beteiligung seitens der Besizenden der Stadt an den allgemeinen Sammlungen für unsere Kriegervfamilien. Als eine Hauptaufgabe für die Stadt erachtet wir es ferner für dringend notwendig, daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden für unsere nach dem Krieg wieder heimkehrenden Arbeiterkräfte Arbeitslosigkeit zu schaffen, da anzunehmen ist, daß unsere Industrie, die in der Hauptsache auf den Export angewiesen ist, nach dem Krieg nicht gleich wieder Arbeit für alle haben wird, die vor dem Krieg beschäftigt waren. Sehr zu beklagen sei das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung für das Reich. Wäre eine solche geschaffen, so wären den Städten und Gemeinden viele Opfer erspart. Zum Schluß erklärte Redner die Zustimmung der Fraktion zum Voranschlag.

Von bürgerlicher Seite sprachen noch für ihre Fraktionen Herr Bahnhofsinspektor Frisch namens der liberalen Partei. Seine Ausführungen gipfelten in der Hauptsache darin, daß der Stadtverwaltung Dank und Anerkennung gebühre besonders dafür, daß es möglich war, die Umlage nicht erhöhen zu müssen. Weiter ist Herr Frisch der Meinung, daß die Ausführungen des Vordrömers in Bezug auf die schlechte Beteiligung der Besizenden an den allgemeinen Sammlungen nur bedingt richtig seien, indem viele da seien, die durch den Krieg ebenfalls sehr in Mitleidenschaft gezogen seien, die ebenfalls Söhne, Schwiegeröhne und sonstige Verwandte im Felde stehen haben, deren Unterstützung ihnen am nächsten liegen. Herr Frisch von der freien Bürgervereinsung verbreitete sich über einige lokale Angelegenheiten. Er hat auch Bedenken gegen den Anlauf der Sammlung des Herrn Wals, während sein Fraktionskollege Herr Kaspar für den Anlauf eintrat. Hierauf wurde der Voranschlag einstimmig angenommen.

Unfall. Gestern vormittag ¼ 1 Uhr fuhr der Meister Vorhies von Gröningen auf der Hauptstraße am Rathaus auf dem Wege und geriet in eine Schiene der elektrischen Straßenbahn. Er fiel vom Wege, stürzte so unglücklich auf den Boden, daß er schwer verletzt, daß er den Arm brach und sich schwer am Kopf verletzte, sodas er nach Anlegung eines Notverbandes im städtischen Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte.

Bruchsal.

Todesfall. Im Alter von 40 Jahren ist hier Anstaltsarzt Dr. Paul Scheu gestorben. Der Verstorbene war ein nimmermüder Arzt und genos hier in den meiste Kreisen aufrechtliche Wertschätzung. Er gehörte als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei längere Zeit dem Bürgerausschuß an.

Heidelberg.

Feuer. Am Donnerstag brach auf dem Speicher des Wohngebäudes der Firma Offterdinger u. Co., Parfümeriefabrik in der Durlacherstraße, ein Brand aus, dem trotz schneller Hilfeleistung bei den Löscharbeiten der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Das Feuer wurde von spielenden Kindern gelegt.

Ettingen.

Bürnenholz. Den Bürgern von Ettingen können die bisher 10 Ster Holz bezogen, in diesem Jahre nur 8 Ster Holz gegeben werden, weil es nicht gelungen ist, die volle Zahl Stere in den Wintermonaten aufzubringen. Die Holzmacher waren größtenteils zum Militär einberufen. In Stelle des Holzes tritt eine Geldentschädigung von 15,88 M.

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein. Die auf heute abend festgesetzte Mitgliederversammlung wird um 8 Tage verschoben, da vom Generalkommando die Abhaltung von politischen Versammlungen am 1. Mai verboten ist.

Geiselsberg. 30. April. Der Seismograph der Königl. Hauptwache verzeichnete in der Nacht vom gestern auf heute

ein ziemlich heftiges Fernbeben. Um 3 Uhr 2 Min. 1 Sek. begann eine starke Abkühlung des Bodens, um 3 Uhr 13 Min. 6 Sek. setzte die Erschütterung ein, die um 3 Uhr 17 Min. 6 Sek. ihre größte Stärke erreichte und nach 3 Uhr 36 Min. erlosch.

Nach einer Veröffentlichung der Bäderinnung wurde der Preis des kleinen Laibes Brot auf 34 Pf., des großen auf 68 Pf. erhöht, da der Mehlpreis nicht, wie erwartet wurde, gesunken, sondern in die Höhe gegangen ist.

Konstanz, 1. Mai. Von der wirtschaftlicher Stärke unseres Volkes zeugen die jetzt erscheinenden Berichte der städtischen Sparkassen badischer Städte. Aus verschiedenen Orten konnte in der letzten Zeit berichtet werden, daß trotz des Krieges die städtischen Sparkassen nicht unerhebliche Ueberschüsse erzielt haben. So auch die städtische Sparkasse Konstanz. Der Ueberschuß aus dem letzten Geschäftsjahre belief sich nämlich auf 72 000 M. Vom laufenden Jahr bis 31. März d. J. haben die Einlagen fast die Höhe von 2 Millionen Mark erreicht. Das ist seit die Sparkasse besteht noch nie erreicht worden. Ausgezahlt wurden in der gleichen Zeit rund 800 000 M., sodas ein Einlageüberschuß von 1 000 000 M. vorhanden ist.

Der Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Konstanz, 30. April. Ueber den Fliegerangriff auf Friedrichshafen werden von dort folgende Einzelheiten berichtet: Es waren 6 feindliche Flieger aus der Richtung Stodach angefliegen worden. Alle Abwehrvorkehrungen wurden sofort instand gesetzt, u. a. stiegen zwei Fesselballons zur Ausleuchtung auf. Von den sechs angefliegenen Fliegern kam jedoch nur einer nach Friedrichshafen, der die Strecke von Stodach her in 25 Minuten zurücklegte. Die Abwehranorden traten sofort gegen den über der Zuppelinnvert kreisenden Flieger in Tätigkeit. Die Geschütze mußten auf eine beträchtliche Höhe eingestellt werden. Von den 6 abgeworfenen Bomben fielen 2 auf das Werftgelände, auf dem sich glücklicherweise zurzeit kein Zeppelin befand. Da die beiden bisherigen Angriffe auf die Werft mit der Feststellung eines Luftschiffes zeitlich zusammenfallen, nimmt man an, daß Spionage dabei im Werke gewesen ist.

Als beim Erscheinen des Fliegers die üblichen Warnungen für die Bevölkerung erklangen, war die Stadt binnen kurzer Zeit wie ausgestorben; die Einwohnerschaft hatte sich sofort in die Häuser und Keller begeben. Die abgeworfenen Bomben waren schweren Kalibers, man schätz ihr Gewicht auf 50—60 Pfund. Durch die Splitter einer der abgeworfenen Bomben wurde ein Landsturmmann leicht verletzt. — Auch in Konstanz war das Bombardement auf den Flieger deutlich zu hören. Nach ungefähr 40 Minuten kehrte der Flieger von Friedrichshafen über der Stadt zurück. (G.M.S.)

Leib-Perde für die Feldbestellung.

Das Kriegsministerium hat an sämtliche Generalkommandos folgende Verfügung erlassen: Wie hier bekannt geworden ist, haben Landwirte vielfach bei den königlichen Generalkommandos und den Ersatztruppenteilen die leihweise Ueberlassung von Dienstpferden für die Feldbestellung beantragt. Da die rechtzeitige Durchführung der Feldbestellung unter den jetzigen Verhältnissen von der größten Wichtigkeit ist, erklärt sich das Kriegsministerium damit einverstanden, daß die königlichen Generalkommandos solchen Gesuchen entsprechen, wenn nach ihrem Ermessen daraus Schwierigkeiten für die Bestellung des Pferdeersatzes für die Feldtruppen und für die unbedingt notwendige Ausbildung bei den Ersatztruppenteilen nicht erwachsen. Anforderungen von Pferden aus den Zentral-Pferdedepots dürfen aus solchen Ausleihungen nicht hergeleitet werden. Unter derselben Voraussetzung können auch die zur Führung der Gespanne erforderlichen Mannschaften für die Feldbestellung herbeigeholt werden. Die Landwirte müssen sich verpflichten, Mannschaften und Pferde kostenfrei zu besorgen und gegebenenfalls auch unterzubringen.

Ein Krieger-Erholungsheim in Mannheim.

Aus Mannheim wird berichtet: Auch hier hat das rote Kreuz, im Verein mit der Stadt, die den schönen Friedrichspark zur Verfügung stellte, die schon aus manchen Städten geschiedene Einrichtung des Krieger-Erholungsheims getroffen. Jeden Nachmittag versammeln sich da Hunderte der in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Krieger. Zu ihrer reichlichen Bewirtung haben sich freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung gestellt und außer Kaffee gibt es Zigarren, Schach- und Kartenspiele, sowie Lesestoff. Für fröhliche und anregende Unterhaltung sorgen abwechselnd Bühnenmitglieder, Musiker, Fachwissen-schaftler. Die Veranstaltungen zeichnen sich durch ihre Zweckmäßigkeit aus. Jeder Besucher hat bis ¼ 6 Uhr Urlaub und kann ihn nach Belieben ausnützen. Wer nicht zuhören will, ergeht sich in den herrlichen Parkanlagen, die gerade jetzt ihr Frühlingsschmuck anlegen. Der gute Einfluß, den dieses Nachmittags-Erholungsheim auf die verwundeten Krieger ausübt, wird von den Lazarettleitungen schon mit Genugtuung festgestellt.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Ersatzreferent im Reg. 110 Karl Krämer und Fritz Beckenbach (der bekannte süddeutsche Schwimmer) von Mannheim. Gren. Wilhelm Bock von Schönbrunn. Ersatzreferent im Reg. 174 Friedrich Alfred Schneider von Königheim. Ersatzref. Josef Kuhnle, Einj. Max Stahl, Musk. Oskar Krauß, Kriegsfreiw. Max Braun, sämtliche von Borsheim. Ref. Karl Brenf von Ettingen. Gren. Valentin Bär von Fautenbach. Ersatzreferent Franz Josef Steurer von Affental. Ersatzreferent im Reg. 166 Hermann Wiedemer, Briefbote in Borsheim. Ref. Fabrikarbeiter Emil Blum von Berg-haupten. Gren. August Falk von Zell-Weierbach. Kriegsfreiwilliger Emil Camer von Frießenheim. Josef Ketterer von Emmendingen. Ersatzref. im Jüsilier-Reg. 40 Karl Müller und Hornist Alois Kehler von Freiburg. Ref. Otto Schwörer von Zurthangenen. Musk. Joh. Proghammer von Rohrbach. Karl Schlozer von Schlöcherhausen bei Schopfheim. Gren. im Reg. 110 Adolf Weber von Znang. Landwehrr. Karl Barth von Döbelstetten und Musk. im Reg. 169 Johann Ernst Weirer von Sippingen bei Ueberlingen.

Eri. Ref. Joseph Westermann von Karlsruhe. Kriegsfreiw. im Inf.-Reg. 166 Karl Stadler von Durlach. Musk. Otto Riepp; Eri. Ref. Karl Dreans; Ref. Otto Hermann Volk, sämtliche von Borsheim. Ref. Wilhelm Dettinger von Sproingen. Krankenträger Albert Bihler von Büchenbronn. Kriegsfreiw. Unteroff. im Drag.-Reg. 21 Hans Selb von Mannheim. Wagner Andreas Kehler von Strümpfelbrunn. Fabrikant Paul Albin Häußler von Eisingheim. Lehrer Franz Wed in Waibstadt. Lt. d. R. Kurt Kroner.

wert, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Musk. im Rgt. 111 Friedrich Krebs von Nastatt. Karl Stoltz von Würmersheim. Papiermaschinengehilfe Landwehrmann Dominik Gerstner von Langenbrand und Kollenwilder. Eri-Mej. Markus Friß von Bernersbach. Kriegsstrom. Bruno Seiler von Königsfeld. Musk. Joseph Liebermann von Willingen. Ud. Schachenbauer Leop. Duffner von Schwärzenbach. Fahrer Albert Pfeifer von Niedertegernau und Kaufmann Joseph Oswald von Radolfzell.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. Mai.

Städtische Milchzentrale.

Mit der Errichtung einer städtischen Milchzentrale scheint es jetzt ernst werden zu wollen. Mit Vorlage vom 9. Juni 1914 (Nr. 49) hat der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Zustimmung dazu beantragt, daß 1. die Stadtgemeinde sich durch Uebernahme von Anteilscheinen im Betrage von 30 000 Mk. an der Gründung einer G. m. b. H. zum Zwecke des Betriebs einer Milchzentrale beteiligt, 2. der zu gründenden Gesellschaft ein zu 4 1/2 Prozent verzinsliches und innerhalb 10 Jahren zurückzahlbares Darlehen in Höhe von 25 000 Mk. gewährt, 3. in dem von ihr erworbenen Anwesen des Lebensbedürfnisvereins Jähringerstraße Nr. 45/47, um den Betrieb der Milchzentrale in diesem Anwesen zu ermöglichen, bauliche Veränderungen mit einem Aufwand von 53 000 Mark ausgeführt und daß 4. der hiernach entstehende Gesamtaufwand von 39 000 + 25 000 + 53 000 = 117 000 Mark nebst circa 1300 Mk. Kosten aus Anlehensmitteln bestritten und dieser Kredit bis Ende 1915 offengehalten wird.

In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Juli 1914 wurde diese Vorlage an eine gemischte Kommission (§ 50.3 St. O.) zur nochmaligen Prüfung verwiesen. Die Kommission hat die Vorlage inzwischen eingehend beraten und nach Befestigung der Milchzentrale in Freiburg i. Br. und in Basel in ihrer Sitzung vom 20. März d. J. mit Stimmenmehrheit beschlossen, das Projekt aufrecht zu erhalten, aber auch noch zu prüfen, ob etwa die technischen Vorschläge durch die Kriegslage inzwischen eine wesentliche Veränderung erfahren haben. Nachdem die technischen Aemter hierüber gehört worden sind, beschloß der Stadtrat, die Vorlage neuerdings dem Bürgerausschuß mit Antrag auf Zustimmung zu unterbreiten, damit einstweilen die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können und die Ausführung und Einrichtung der Zentrale alsbald nach Ausbeugung des Krieges in Angriff genommen werden kann.

Neue Erhebungen über Kartoffelvorräte. Der Reichskanzler hat eine zweite, am 15. Mai d. J. vorzunehmende Erhebung der Kartoffelvorräte angeordnet. Auf diese finden die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sowie die Ausführungsbestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Vorkartoffel (S. 3, Abs. 1 der Verordnung) der zuständigen Behörde bis zum 17. Mai 1915 zu erfassen ist. Die Behörden der Bundesstaaten haben das Ergebnis dem Kaiserlichen Statistischen Amt telegraphisch mitzuteilen.

Parteiversammlung in Ruppurr. Am 24. April fand im „Fähringer Löwen“ eine Parteiverammlung statt, in welcher Gen. Müdert einen Vortrag über die Währungsfrage hielt. Er führte ungefähr folgendes aus: Zum Krieg führen gehört in der Hauptsache neben Soldaten Geld und wieder Geld. Die Menschen im Argunian hatten kein Bedürfnis nach Gold und Silber, sie hatten Kaufkraft. Erst bei der höheren Kulturentwicklung wurde ein bequemeres Zahlungsmittel notwendig und so ist allmählich die geprägte Münze entstanden. Das vollwertigste Zahlungsmittel ist das Gold. Es gibt allerdings noch Silber, die mit Kupfer- und Eisenmünzen bezahlen, z. B. China. Je mehr ein Land aber dem Weltmarkt erschlossen wird, umso mehr wird es allmählich vollwertigere Zahlungsmittel einführen. Deutschland hatte vor dem Krieg die Silberwährung. 1873 trat das Gold die Welt Herrschaft an. Der Wert des Silbers sank mit der Zunahme seiner Produktion. Das Gold kommt seltener vor, hat deshalb höheren Wert. 1870 waren 15 1/2 Pfund Silber ebenso wertvoll wie ein Pfund Gold. Die Länder mit Doppelwährung haben Gold und Silber den gleichen Wert. Vor der Goldwährung gab Deutschland war der Taler die Münzeinheit. Mit Einführung der Goldwährung suchte Deutschland seinen Silberüberschuß in die Länder mit Doppelwährung abzugeben, z. B. in die Schweiz, nach Italien, Frankreich usw. Die rapide Entwicklung in Handel und Industrie machte ein bequemeres Zahlungsmittel nötig, wie es das Silber darstellt. Heute muß man Gold in ungeschönlister Zahl in Zahlung nehmen, Silber nur bis 20 Mk. Kupfer nur bis inf. 1 Mk. Der Silberwert eines Zweimarkstückes ist 80 Pfg. gleich. Das Gold hat überall den gleichen Wert. 1866-1878 ist die Silbergewinnung von 200 auf 4000 Mark gestiegen. Ein Pfund Gold gibt 3180 Mark in Münze. 1913 waren für 233 Millionen 5 Markstücke vorhanden. Die Goldgewinnung ist außerordentlich schwierig. Die Erzeugung ist sehr teuer. Deshalb wird Gold voraussichtlich auf dauernd die Herrschaft behalten. In Amerika haben die Anhänger der Silberwährung mit den Anhängern der Goldwährung schon scharfe Kämpfe ausgefochten. Dasselbe war auch in Deutschland bei den Agrariern der Fall, die die Silberwährung wollten, um sich materielle Vorteile zu verschaffen. Das Ausland nimmt heute als Zahlungsmittel nur Gold von uns an. Das ist so zu verstehen, daß sämtliche Summen, die nach dem Ausland gehen sollen, am Jahresabschluss verrechnet werden, mit den Summen, die das Ausland uns schuldig ist. Ein etwaiges Defizit wird mit Goldbarren bezahlt. Durch einen recht hohen Goldbestand bei der Reichsbank werden unsere Finanzen außerordentlich gesichert. Es ist deshalb sehr kurzichtig, wenn manche Leute immer noch mit ihrem Gold zurückhalten. Ueber unser Papiergeld will Gen. Müdert später einmal sprechen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Nur schade, daß die Versammlung schon beschloß war.

Die 9. ordentliche Hauptversammlung der Gartenstadt Karlsruhe, e. G. m. b. H., wurde am 28. April im Saal 3 Schenke abgehalten und hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuchs zu erfreuen. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Stadtrat Dr. Dieß, berichtete in kurzen Zügen über das verfllossene Geschäftsjahr. Die Genossenschaft habe wie das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu Beginn des Krieges kritische Zeiten durchgemacht. Ihre Lage sei jedoch, wie auch aus dem Bericht des Verbandsreferenten Herrn A. Rang hervorgehe, durchaus befriedigend. Leider habe sie auch den Verlust einer Anzahl Mitglieder zu beklagen, die fürs Vaterland gefallen seien, vor allem des Herrn Oberbauers Professor Dr. Ostendorf, der der Gartenstadt stets ein opferbereiter Freund und Förderer gewesen sei.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Herr Oberingenieur D. Riehl, erstattete hierauf den Geschäftsbericht und hob besonders hervor, daß die Mieten, abgesehen von einem unwesentlichen Rückgang, pünktlich bezahlt wurden. Das Mietergebnis belaufe sich auf 78 000 Mk. Das Geschäftsergebn der Mitglieder beträgt 174 000 Mk., die von ihnen gegebenen Reitzgelber 25-40 Prozent der Baukosten) und Darlehen zusammen über 400 000 Mk. Das Grundvermögen der Mitglieder belaufe sich auf 1 1/2 Millionen Mark; die bereits bezogenen Häuser, die von 157 Familien bewohnt werden, hätten einen Wert von rund 1 400 000 Mk. Am begehrtesten seien die Häuser mit 3 und 4 Zimmerwohnungen, deren Mietpreis einschl. Gartenniete 320 bis 520 Mk. betrage. Durch die Einführung einer neuen Heizungsanlage, die wegen ihrer schönen und gediegenen Ausführung besonders von den Hausfrauen sehr geschätzt wird, habe die Befähigkeit der Wohnräume bedeutend gewonnen. Bisher wurden von der Gartenstadt angelegt: der Ostendorfsplatz, die Auerstraße, der Blütenweg, der Hedemweg, Im Grün, Rosentweg, Sperlingsgasse und Auenweg.

In der Aussprache über den Jahresbericht wurde die Tätigkeit des Vorstandes anerkannt und ihm Entlastung erteilt. Einige Redner rühmten die Annehmlichkeit des Wohnens in der Gartenstadt und zogen Vergleiche zwischen Stadt- und Gartenstadtwohnungen, die sehr zugunsten der letzteren ausfielen. Die sorgsamgemäß aussehenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Kaufmann M. Esch, Landeswohnungsinspektor Dr. H. Kampmeier und Baurat R. Weile wurden wiedererwählt. Eine Neuwahl für Herrn Oberbauers Ostendorf wird erst in der nächsten Hauptversammlung vorgenommen werden.

Nachdem noch die Propaganda, Spottbekämpfung und die Anlage eines Fußweges von der Gartenstadt nach Schloß Ruppurr erörtert worden war, dankte der Vorsitzende für die mannigfachen Anregungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das laufende Jahr der Weiterentwicklung der Genossenschaft günstig sein möge, damit sie ihrer schönen Aufgabe, für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zu wirken, auch weiterhin dienen könne.

Pressekonferenz. Im Bezirksamt fand eine Aussprache zwischen dem Leiter der Presseabteilung des stellvertretenden Generalkommandos und den Chefredakteuren der hiesigen Zeitungen und Korrespondenzen statt. Der Vertreter des stellvertretenden Generalkommandos konnte dabei feststellen, daß die hiesigen Zeitungen ihr Amt in einer der Zeit entsprechenden Weise führen und wenig zu Klagen Anlaß gegeben haben.

Metalloberfläche. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps, wonach vom 1. Mai ab Kupfer, Zinn, Aluminium, Antimon und Harzblei in den verschiedensten Formen beschlagnahmt sind. Die Verfügung bildet eine teilweise Aenderung und Ergänzung der Verfügung vom 31. Januar 1915 und umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelbefehle der verfügbaren Vorräte beschlagnahmt worden sind. Uebertretungen gegen die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Vorräte, die beschlagnahmt sind, können im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

In Sachen Gelsko. Moos. In einer hiesigen Zeitung war bekanntlich gegen die Kunsthandlung Gelsko Moos der Vorwurf erhoben worden, sie stehe zu einer Kunsthandlung Moos in Genf in engen geschäftlichen Beziehungen und das Schweizer Haus habe deutschfeindliche Aufschickarten verkauft und verlegt. Diese Mitteilungen wurden hier auch in einer für die hiesige Firma Moos ungünstigen Weise aufgenommen und es kam zu Strafenforderungen. Da drei Gebrüder Moos Mitglieder der freiwilligen Bürgerwehr zu Karlsruhe waren, schlug die Behörde gegen die Inhaber der Firma Moos auch in die Reihen der Bürgerwehr ihre Werten. Eine Anzahl Wehrmänner weigerten sich, mit den Gebrüder Moos auf Waage zu stehen. Dies leitete die Leitung der Bürgerwehr den Gebrüder Moos mit und eröffnete ihnen, man könne sie unter diesen Umständen nicht mehr zum Wehrdienst heranziehen. Daraufhin erhoben die Gebrüder Moos beim hiesigen Landgericht Klage auf Feststellung, daß sie noch der Bürgerwehr angehören. Die Verhandlung findet Anfang Juni statt.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, den 3. Mai, abends halb 9 Uhr, hält Herr Betriebsingenieur Karl Dinesen im Hause des Vereins, Wilhelmstraße einen Vortrag (mit Lichtbildern) über: „Unsere Flotte“ — Großkampfschiffe, Torpedoboote, U-Boote und Minen. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Hotel und Kaffee aus „Erbring“. Konzertmeister Krügel gibt von morgen ab jeden Sonn- und Feiertag sowie jeden Mittwoch Vorstellungen. Seine beliebtesten Gesangs- und Musikstücke künstlerischen und volkstümlichen Inhalts, sowie das Auftreten der Künstler selbst läßt von jeder große Anziehungskraft aus, was auch jetzt wieder der Fall sein dürfte.

Konzert im Stadtpark bezw. in der Festhalle. Morgen nachmittags von 2 1/2-4 1/2 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Festhalle, ein volkstümliches Konzert der Feuerwehler und Bürgerkassette statt, für welches der Leiter derselben, Herr Obermusikmeister a. D. D. Reiche, ein ausgedehntes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

Palast-Vorstellungen. Die Direktion der Palast-Vorstellungen hat sich unter erheblichen Kosten die Erstaufführung des ersten Autorenfilms von Subermann gesichert, einem der populärsten deutschen Schriftsteller. Das Meisterwerk ist nach dem berühmten Roman „Das Geheimnis der Stillen“ betitelt. Erste Bühnengrößen unserer Theater von Namen, wie Ferdinand Bonn, Alfred Wel, Robert von Valberg und Kontine Nürnberg haben durch ihre überaus tüchtige Darstellung ein gebiegenes Kinematographisches Werk geschaffen, das größte Beachtung verdient. Neueste Kriegsberichte aus Ost und West, sowie eine reiche Auswahl ernster und humorvoller Bilder vervollständigen das empfehlenswerte Programm.

graphisches Werk geschaffen, das größte Beachtung verdient. Neueste Kriegsberichte aus Ost und West, sowie eine reiche Auswahl ernster und humorvoller Bilder vervollständigen das empfehlenswerte Programm.

Reisens-Theater, Waldstraße. Das Programm von Samstag bis einschließlich Dienstag ist ebenso reichhaltig wie interessant. Im Mittelpunkt steht das Schauspiel „Jvan Koschula“ mit Rudolf Schildkraut in der Titelrolle, das Leben eines ruffensischen Kaufmanns in der Kriegszeit verförpernd. Eine lustige Geschichte mit „unmöglichem Titel“ wird durch „Ortel Casimir aus Amerika“ veranlaßt. Je ein spannendes Drama ist „Water“ (in 3 Akten) und „Gewagtes Spiel“. Es folgen noch Bilder von Compigne und Umgebung sowie zwei humorvolle Geschichten und die gern gesehene neuesten Kriegsbilder.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Die bekannte Schlägerei zwischen hiesigen Stubierenden und einem Schuymann in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni in der Rudolfstraße, bei der bekanntlich ein Student getötet wurde, hatte gestern vor der Strafkammer I ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der Stubierende Gelsko Weierh aus Edernach (Luremburg) wegen Vergehen des §§ 113, 227 R. St. O. Als Verteidiger hand Rechtsanwalt Dr. Dieß dem Angeklagten zur Seite. Geladen waren 27 Zeugen und ein Sachverständiger.

Die Anklage warf dem Weierh vor, einen Beamten bei Ausübung seines Amtes behindert und an einer Schlägerei teilgenommen zu haben, durch die der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde.

Die Vernehmung des Angeklagten Weierh ergab, daß er 24 Jahre alt ist und seit dem Wintersemester 1911/12 an der Technischen Hochschule hier studiert. Am 29. Juni feierte er mit einigen Freunden in der Wirtschaft zur „Krone“ ein Namensfest. Die Studenten verließen das Wirtschaftsal um 2 Uhr. Hierbei ging es lärmend zu. Es kam nun ein Schuymann mit einem Polizeihunde auf ihn zu und forderte ihn auf, sich zu legitimieren. Er gab seine Legitimationskarte dem Schuymann und dieser wollte den Namen in sein Notizbuch eintragen. Ein Student schlug darauf dem Schuymann das Notizbuch aus der Hand. Ueber die bald sich entwickelnde Rauferei will Weierh keine Angaben machen können, er bestritt jedoch, was ihm in der Anklageschrift vorgeworfen wurde, daß er den Schuymann angegriffen hat.

Ein Zeuge, der die Vorfälle in der Unglücksnacht von einem Hause der Rudolfstraße aus zugehört hatte, sah, daß der Schuymann von verschiedenen Studenten am Kragen gepackt wurde. Der Schuymann habe in schwerer Besoffenheit, er — der Zeuge — habe deshalb Klappentische abgeben, um Hilfe für den Schuymann herbeizurufen.

Ein anderer Zeuge sagte aus, der Schuymann habe sich auffällig ruhig verhalten. Drei Studenten hätten auf den Schuymann eingeschlagen. Die Uniform sei dem Beamten zerissen und der Helm auf den Boden geworfen worden. Der bei der Schlägerei getötete Student habe seinen Tod selbst verschuldet. Der Schuymann Werner, der das Refektorium mit dem Studenten hatte, schiederte anscheinlich die bedauerlichen Vorgänge. Weierh habe in der Nacht zum 30. Juni nach einer mit anderen Studenten verlebten Kneiperei mit einer Wechbüchse auf der Rudolfstraße Fußball gespielt und dies habe großen Lärm verursacht. Er habe dann Weierh zur Rede gestellt und ihn nach seinem Namen gefragt. Weierh habe seine Legitimationskarte gegeben und er (Werner) habe dann sein Notizbuch herausgezogen, um den Namen des Zummilquanten aufzuschreiben. Die Karte wurde ihm — dem Schuymann — von den Studenten entzissen und das Notizbuch aus der Hand geschlagen. Der später getötete Student Weierh griff den Zeugen zunächst an, später brangen noch mehr Studenten auf ihn ein und hieben auf ihn los. Schließlich mußte Werner, um sich zu wehren, den Säbel ziehen. Der Säbel fiel ihm bei dem tobenden Kampfe zu Boden, er wurde dem Beamten von einem Bekannten wieder übergeben. Die Rolle sei für den Zeugen sehr gefährlich gewesen. Endlich drohte er mit seinem Revolver und schoß mehrmals nach den Weinen des Weierh. Später sei Hilfe für ihn herbeigekommen. Er habe dann das Krankenauto für Weierh kommen lassen. Der Zeuge erklärte, er sei der Ueberzeugung, daß Weierh auch nach ihm geschlagen habe. Infolge der bei der Schlägerei erlittenen Verletzungen war der Zeuge Werner bis Mitte September dienstunfähig, er leidet jetzt noch an Kopfschmerzen, die ihre Ursachen in den erlittenen Verletzungen haben. Zwei Zähne waren ihm bei der Rauferei aus dem Munde geschlagen worden.

Der Sachverständige Geh. Medizinalrat Dr. Kahser erstattete ein längeres Gutachten über die Verletzungen, die bei dem Angeklagten nach der Unglücksnacht gefunden wurden und über die Section der Leiche des Weierh. Die Leiche Weierhs zeigte drei Schußwunden, von denen die eine tödlich war. Eine Anzahl Zeugen, zum Teil waren es Anwohner der Rudolfstraße, die durch den Lärm in der Nacht zum 30. Juni aus dem Schlaf geweckt wurden und von ihren Wohnungen aus sich die bedauerlichen Vorgänge angesehen hatten, zum Teil Personen, die dem Schuymann Hilfe geleistet hatten, sagten ähnlich aus, wie der Schuymann Werner. Eine Reihe der Studenten, die an der Rauferei teilgenommen hatten, konnte keine wesentlichen, neue Tatsachen mitteilen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Römberg, plädierte für die Beurteilung des Weierh im Sinne der Anklage. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dieß, trat für eine milde Beurteilung der Angelegenheit ein. Das Gericht verurteilte Weierh im Sinne der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

- Neu eingetroffen:
Sackentleider 12.00 an
Lange
Frauenmäntel 12.75
Kostümröcke 1.85
Blusen, weiß und 1.00
Sportjachen 6.75
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Keine Ladenspeisen.

Korsetten! Korsetten!
in nur guten Qualitäten, sehr
bequemem Sit, hoch und nieder,
Stül 2-4 und höher. Bessere
angetriebte Sachen weit unter
Preis (bis Breite 90 cm). Auch
Sonntag anzusehen. Durlacher
Allee 24, 1 Tr. links. 6068

Deutsche Deutsche kauft
und Deutsches Kakaopulver! Sie sehen an der Spitze
englische Wachswaren fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen
Arbeitsern auf den Weg ins Inland angewiesen ist. Außerdem schügt er sich bei
Einlauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen
und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen reine und gute Ware.
Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Neues vom Tage.

Schweres Unglück.

Berlin, 30. April. Ein schweres Unglück hat sich gestern in Briesen (Pomm.) zugetragen: Dort überfuhr der Postwagen...

Entwichene Kriegsgefangene.

W. Kassel, 29. April. (Nicht amtlich.) Von den vor einiger Zeit nachts aus dem Offiziersgefangenenlager...

Unter dem Verdacht des Doppelmordes und mehrerer Giftmordversuche wurde in Oberbergdorf an der sächsisch-böhmischen Grenze die 52jährige Hausbesitzerin...

Letzte Nachrichten.

Genosse Sassenbach als Stadtrat bestätigt.

Berlin, 30. April. Die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Sassenbach zum Berliner Stadtrat ist von der Regierung bestätigt worden.

Drohender Streit engl. Postbeamter.

Berlin, 1. Mai. Ueber Amsterdam wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet, daß die in London stattgefundenen Vertreterversammlung von 100 000 englischen Postunter-

beamten beschloß, bei Ablehnung der Forderung der Kriegszulage in den Streik zu treten.

Der spanische Sozialisten-Kongress verboten.

Paris, 30. April. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der Sozialistenkongress in Ferrol zugunsten des Friedens wurde von der spanischen Regierung unterjagt.

Der französische Bericht.

W. Paris, 1. Mai. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachm. 30. April. Nördlich von Opern im Gebiete von Steinstraße rückten wir vor.

Unsere Zeppeline an der englischen Küste.

W. London, 30. April. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ipswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses...

Zur Haltung Griechenlands.

Athen, 30. April. (W. B. Nicht amtlich.) Die Landung von englischen und französischen Streitkräften bei Keros beunruhigt die hiesigen politischen Kreise...

schwierig. Die der Regierung nahestehende Zeitung „Embros“ weist darauf hin, daß eine Unterstützung seitens Griechenlands jetzt, wo die Entente die Operationen wieder aufgenommen habe, zwecklos sei.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Sonntag, 2. Mai. G. 54. Mittelpreise: „Die Afrkanerin“, große Oper mit Ballett in 5 Akten von Meyerbeer.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

29. April. Schusterinsel 2.43 m, gef. 2 cm, Rehl 3.37 m, gef. 2 cm, Maxau 4.93 m, gef. 3 cm, Mannheim 4.32 m, gef. 6 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Montag, 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal. Im volllähigen Erscheinen bitten. Der Vorstand.

Pfannkuch & Co. Früchte-Konferven. zu Listen - Preisen so lange Vorrat. Pflaumen, Mirabellen, Birnen, Kirschen, Heidelbeeren, Melange, Aprikosen, Erdbeeren, Pfirsiche, Apfelmus.

Palast-Lichtspiele Karlsruhe II Herrenstraße II. Alleiniges Erstaufführungsrecht. Hermann Sudermann der populärste Schriftsteller der Gegenwart in seinem berühmten Roman Das Geheimnis der stillen Mühle.

Hotel und Café zum Erbprinze Kaiserstrasse 26. 6097. Jeden Sonn- u. Feiertag sowie jeden Mittwoch, Anfang Sonntag 4 u. 8 Uhr, Wochentag 8 1/4 Uhr. Krügl's vaterländische Musik- und Gesangs-Veranstaltungen.

An sofortige Erneuerung zur 5. Haupt- und Schlussziehung der Preussisch südd. Klassenlotterie erinnernd, bietet auch Kauflose an. Ludwig Götz Gr. badischer Lottereeinnahmer.

Lokalverlegung. Die Privathandelschule „Merkur“ befindet sich jetzt Karlstrasse 13 (nächst dem Moninger). Handelslehranstalt und Töchterhandelschule „MERKUR“ KARLSRUHE.

Pfannkuch & Co. Für die Feldpost. sehr zu empfehlen: Grog-Pralines, Kakao-Tabletten, Pfefferminz-Tabletten, Brust-Caramellen, Malz-Bonbon, Saure Drops, Passende Kartons.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. Verkaufsstellen.

Schneider-Gesuch. Junger Mann, für Zivil- und Militärarbeit, wenn auch noch nicht selbständig, kann auf Wüchsenlohn sofort eintreten bei Ferd. Michel. Nähmaschine. Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volkstreuend.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. Verkaufsstellen.



Gefangverein Badenia

Im Kampfe für das Vaterland fanden den Heldentod auf den Schlachtfeldern unsere Mitglieder

Paul Stauch, Karl Nothstein, Rudolf Giegling

Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse. Ein ehrendes Gedenken soll ihnen bewahrt werden. Der Vorstand.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.

Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.



Residenz-Theater

Waldstrasse. Von Samstag bis einschl. Dienstag Eine Frau auf Pump gesucht.

Eine lustige Geschichte in 2 Akten. Veranlasst durch den „Onkel Casimir aus Amerika“

Ivan Koschula.

Schauspiel a. d. Kriegszeit. Verfasst und inszeniert von Richard Oswald. In der Titelrolle des Ivan Koschula ein ruthenischer Hausierer

Rudolf Schildkrauf.

Vater

Drama in drei Akten.

Polidor u. die Katzen. Tolle Geschichte.

Na warte da Schlingel. Komödie.

Compègne und dessen Umgebung. Reiseerinnerung.

Gewagtes Spiel.

Drama.

Hosen

L. Gretz

Schneidermeister

Marienstrasse 27

6044 bringt sein

grosses Lager vorzüglicher

Hosen

im Preis von 3 bis 15 Mk. in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Mass

prompt und billig.

Schuhreparatur

Waldhornstrasse 36.

Ein Posten

Damen-Stiefel

früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50

solite prima

Schuhheröm

zu alten Preisen. 5688

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Union-Brauerei Karlsruhe. Telefon 264.

Advertisement for an exhibition at Lichthof, featuring Wollmuffel, Weißer Blusen, Kittelkleidchen, and Geschw. Knopf.

Advertisement for Gebrüder Scharff, featuring products like Maisgriß, Maismehl, and Fette.

Advertisement for Landjäger and Salami für's Feld.

Advertisement for Persil washing powder, claiming it washes and saves.

Henkels Bleich-Soda.

Advertisement for Möbelindustrie Durmersheim, featuring Anton Bauer and V. Schorpp.

Advertisement for Ludwig Schweisgut, featuring pianos and harmoniums.

Advertisement for Unguzinfur Goldgeist, a medicinal product.

Advertisement for Restaurant z. Amalienbad, featuring garden opening and various services.

Advertisement for Carbid-Hauslampen and Nordische Stahlgesellschaft.

Advertisement for Tuch-Reste (fabric scraps) by W. Wolf jr.

SCHÜRZEN

zu besonders billigen Preisen

- Kleiderschürzen**
Ia. Siamosen mit reichem Blendenbesatz **1.95**
- Kleiderschürzen**
prima Siamosen mit 1/2 Aermel **2.45**
- Kleiderschürzen**
mit breiter Passo **2.95**
- Kleiderschürzen**
aus gutem Waschstoff mit 1/2 Aermel **3.40**
- Reformschürzen**
Ia. Siamosen mit Blendenbesatz **1.38**

- Zierschürzen,**
weiss, mit und ohne Träger, durchaus
Stickerei, getupft Mull mit Stickerei-
einsatz **95 75 58**
- Zierschürzen,**
bunt, mit und ohne Träger, aparte Muster **95 75 58**
- Servierschürzen,**
weiss, mit Träger und reicher Stickerei-
garnitur **1.65 1.35**
- Kinderschürzen** aus prima Siamosen
Grösse 45-70 **95** Grösse 75-90 **1.25**
- Knaben-Spielschürzen**
Grösse 45-55 **58**

- Blusenschürzen**
aus solidem Waschstoff mit Blenden-
garnitur **95**
- Blusenschürzen**
hell und dunkel gestreift mit Tasche **1.45**
- Blusenschürzen**
aparte Muster, extra weit **1.75**
- Blusenschürzen**
Ia. Verarbeitung, extra weit **1.95**
- Hausschürzen**
extra weit mit Volant u. Tasche **1.65 1.45 95**

- Kittelkleidchen**
prima Waschstoff, hübsche Muster, Grösse 45-55 **95**
- Kinderkleidchen** Baumwollmousseline,
hübsch garniert, sehr gefällige Form, Grösse 45-55 **95**

- Kinder-Südwester**
prima Waschstoff **1.25 95 58**
- Kinder-Häubchen**
reich mit Stickerei **58**

Auf alle nicht angeführten Schürzen **10%** Rabatt.

- Untertailen,** hübsche Ausführung
mit Stickerei **75**
- Untertaille** mit breiter Stickerei
und Bandedurchzug **95**
- Untertaille** aus gutem Stoff mit
breiter Stickerei und Rücken-
garnitur **1.25**
- Untertaille,** besonders hübsch,
ringsum breite Stickerei **1.45**
- Untertaille** aus prima Stoff, mit
breiter Stickerei **1.95**

Paul Burchard

Kaiserstrasse 143.

- Ein großer Posten**
Wasch - Unterröcke
3.60 2.95 1.95 1.55
- Damen - Schlupfhosen**
in allen Farben
1.45 1.30 95

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Arbeitsamt Bähringerstrasse 100. — **Telephon 629.**
Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl
Lehrlinge und Lehrlinge aller Berufsarten
vorstellen lassen. 5760
Wir erlauben die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber
und Fabrikanten um gef. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe,
ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu besetzen ist.
Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden
(vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr) völlig kostenlos.
Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag
und Freitag abends von 6-7 Uhr, besondere Beratungsstunden
statt. Wir laden Eltern und Vormünder zur regen Benützung ein.
Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle)
Bähringerstrasse 100
männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz
Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch
auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich
aufgenommen werden. 5965
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Bürgerwehr - Abend zum Gedenken Bismarcks

Montag, den 3. Mai, pünktlich 8 Uhr,
im kleinen Festhallsaal.
Redner: Herr Geh. Studienrat Professor Dr. Böffer.
Außerdem: Lichtbildervortrag; Männerchöre (Karlsruher
Liederklub); Schülerkapelle; Vortrag v. Liedern u. Gedichten.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder und die Freunde der
Bürgerwehr mit ihren nächsten Angehörigen freundlich ein.
6048 **Das Kommando der freiwilligen Bürgerwehr.**

Nutz- und Brennholz-Versteigerung der Stadt Karlsruhe.

Samstag, den 8. Mai ds. Jrs., früh 9 Uhr, im
„Schiff“ zu Daglanden. Aus Distrikt Oberwald und Groß-
grund: ca. 15 Loh eichene Wagnerstangen, ca. 10 Eter eichen,
40 Eter erlen, 7 Eter weiden, 5 Eter pappel, 5 Eter ahorn,
6 Eter alajien Nusskeller bezu. Nussrollen, ca. 50 Eter harte,
10 Eter gemischte, 50 Eter weiche Scheiter und Rollen, 140 Eter
harte, 40 Eter gemischte, 60 Eter weiche Prügel 1050 gemischte,
25 weiche Wellen, 3 Lose Abraum. 6058
Domänenwaldbüter: Höll, Daglanden, zeigt das Holz.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern,
Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschul-
pflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teil-
nahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen
die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.
Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Ge-
setzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurück-
legung des schulpflichtigen Alters.
Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50
Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).
Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge
usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzu-
melden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein
festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur ver-
suchs- oder probeweise aufgenommen sind.
Karlsruhe, den 28. April 1915. 6084
Das Volksschulrektorat.

Stadtgarten bezw. Festhalle. Volkstümliches Konzert

Sonntag, den 2. Mai 1915, nachmittags 1/2-1/2 Uhr:
ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. S. Riese.
Eintritt: { Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und
von Kartenheften sowie Soldaten 20 Pf.
Sonstige Personen 60 „
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. 6101
Programm 10 Pf.
Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der
Festhalle statt.

„Westendhalle“ Mühlburg.

(Haltestelle der Straßenbahn.)
**Sonntag, den 2. Mai, halb 4 Uhr, in dem prächtigen
Garten** 6090
Vaterländisches Konzert
vom Harmonie-Orchester Karlsruhe.
Eintritt frei.
Es ladet höflichst ein **Kaver Marzluff.**

Städt. Badanstalt Pterordtbad.

Wegen Vornahme von Reparaturarbeiten
bleibt die ganze Anstalt am **Montag
den 3. Mai geschlossen.** 6090

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

(am Dammertstockweg, südlich des neuen Hauptbahnhofes, 5 Minu-
ten von der Haltestelle der Elektrischen entfernt.)
**Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens, bis Eintritt der
Dunkelheit.**
Für Turn- und Sportfreunde besonderer Platz mit Geräten
aller Art. 6100
Eintrittspreise:
Tageskarten 30 Pf. — Jahreskarten Mk. 6.—
Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militär vom Feldwebel
abwärts, sowie Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.
Nach 6 Uhr abends besonders ermäßigte Preise.
Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige un-
seres Heeres haben freien Zutritt.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat
Dezember 1914 unter Nr. 19 473
bis mit Nr. 21 687 ausgestellten
bezw. erneuerten Pfandheime
werden hiermit aufgefordert, ihre
Pfinder bis längstens 5. Mai
1915 auszulösen oder die
Scheine bis zu diesem Zeitpunkt
erneuern zu lassen, widrigenfalls
die Pfinder zur Versteigerung
gebracht werden. 6002
Karlsruhe, 24. April 1915.
Städt. Pfandleihkasse.
Am 4. Mai ds. Jrs. wird am
Endpunkte der neuen Strecke
Forbach-Gausbach-Raumlingach,
die Station Raumlingach für
den Gesamtverkehr eröffnet. 6108
Karlsruhe, den 1. Mai 1915.
Gr. Betriebsinspektion.

Pol. Bett 30 M., Divan 20 M.,
Büschel 7 M., Nähmaschine 20 M.,
schöner Schiffschiff, Kopfsaar-
matratze billig abzug. Ludwig-
Wilhelmstrasse 18, Hinter-
partie. 6086

**Alle
Druck-Arbeiten**
liefern rasch
und billig
Druckerei Volkstrund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Damen-Handschuhe weit unter Preis. 6089 Wilhelmstr. 34, 1 St.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen
Marmelade
(in bekannter Güte.)
Erdbeere per Pfund
Aprikosen
Zwetschen
Apfelgölée **50**
Chocolade
Haushalt p. Tafel 20 Pf.
Milchblock Tafel 25 Pf.
Bonbons
gegen Husten und mit
Fruchtgeschmack
1/4 Pfund 12 Pf.
6081